

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

## Sitzen und Stimmen!

Marburg, 13. Mai.

Mit hundertdreißig Stimmen gegen hundertneunundfünfzig hat das Abgeordnetenhaus die Wahlen im oberösterreichischen Großgrundbesitz für ungültig erklärt.

Die verfassungstreue Partei verliert durch diesen Beschluß drei Mitglieder und es ist sehr zu bezweifeln, ob die Neuwahlen Erfolg bringen. Und dieser Beschluß wäre gewiß unterblieben, hätten sich die Verfassungstreuen möglichst vollständig auf ihrem Posten eingefunden. Zwölf waren abwesend. Stremayr zählte wir nicht mehr zu dieser Partei. Brestel, Dormitzer und Goelmann sind krank, somit entschuldigt. Stone hätte wohl seine Baderkur unterbrechen können. Lassen wir jedoch auch diesem gegenüber noch Rücksicht walten, so gab es doch keine triftigen Gründe für Bertolini, Horst, Fürth, Zvanitsch, Zazarini, Kinsky, Pretis und Sedtwitz. Hätten diese Acht beim Namensrufe sich gemeldet, wie die wirklich Verfassungstreuen gehofft, so wären die Gegner mit einer Mehrheit von vier Stimmen besiegt worden.

Die geschlagene Partei beklagt den fraglichen Beschluß; was sie aber noch mehr bedauern soll, ist der Mangel an Zucht in ihren Reihen — ein Mangel, der sich am 10. d. M. nicht zum ersten Male geoffenbart. Aber sie kommen nicht, sie sitzen und stimmen nicht, diese gemüthlichen Herren — auch dann nicht, wenn sich's um die Vollziehung eines klaren Gesetzes, um die Rettung wackerer Genossen handelt.

So lange die Verfassungstreuen am Ruder waren, dachten sie nicht daran, jemals gestürzt zu werden und mißachteten die Vorschläge, durch Verfassung, Gesetz und Geschäftsordnung, stramme Parteizucht und den nöthigen Pflichteifer der Vertreter zu erzwingen. Jetzt werden sich die Herrscher auf der Rechten weislich

halten, Bestimmungen zu treffen, die ihrem Gegner zum Vortheil gereichen.

Die Verfassungspartei muß ihren Fehler nun schwer büßen. Jedes Leid und alle bittere Erfahrung sind jedoch vergebens, wenn sie nicht zur Selbsterkenntniß führen — zu dem Entschluß, diese Erkenntniß zu betheiligen, sobald das Blatt sich gewendet.

Sitzen und stimmen ist wohl das Geringste, was eine Partei von ihren Mitgliedern, die Wählerschaft von ihren Vertretern im Abgeordnetenhaus fordern kann und fordern muß.

Franz Westhaller.

## Zur Geschichte des Tages.

Die Regierung soll fest entschlossen sein, die Sprachenverordnung durchzuführen und die Agitation der deutschen Gemeinden nicht zu dulden. Agitation ist ein sehr unbestimmter, polizeilich sehr dehnbarer Begriff. Die Anrufung des Reichsgerichtes, die bezügliche Antragstellung, Berathung und Beschlußfassung in den Gemeinden kann gesetzlich noch von keiner Regierung Oesterreichs untersagt werden. Und die deutschen Gemeinden sind fest entschlossen, vom Wege des Gesetzes nicht abzuweichen.

Italien bemüht sich, der „Okkupationsnachbar“ Oesterreich-Ungarns zu werden. Wenn die Großmächte beschließen, daß in Albanien „Ruhe und Ordnung“ hergestellt werden müssen, wie in Bosnien-Herzegowina, so kann mit dem Vollzuge nur Oesterreich-Ungarn oder Italien betraut werden. Die Mehrheit der Diplomaten, welche reden, um ihre Gedanken zu verbergen, dürfte sich für Italien erklären und Europa hat dann die neue heilige Pflicht, die Ruhe zwischen den Okkupationsnachbarn aufrecht zu erhalten.

Der englische Ministerpräsident hat Oesterreich-Ungarn gegenüber mündlich und schriftlich Abbitte geleistet für jeden Angriff.

den er sich während der Wahlbewegung als Stimmenwerber erlaubt. Der Mohr kann gehen, nachdem er seine Schuldigkeit gethan. Hat der alte Knabe von siebzig Jahren denn nicht gewußt, was er sagen darf, wie viel er zu beweisen vermag? Die angelogene und betrogene Wählerschaft Englands kann mit Gladstone ins Gericht gehen oder verzeihen — unsern gemeinsamen Minister des Aeußern rathen wir jedoch, auf der Hut zu sein — trotz jener Abbitte.

## Vermischte Nachrichten.

(Abenteuer eines Asienforschers.)  
Russische Blätter veröffentlichen nachstehenden Brief des Asienforschers Pischewaloki aus Troizkossawsk vom 8. März d. J., der über Peking in Petersburg eingetroffen ist: „Den Juli des verflohenen Jahres verbrachten wir im Gebirge von Nan-Schan und gingen dann über Schandach nach Tibet. Ein Mongole, den wir als Führer hatten, führte uns absichtlich unweit des Blauen Flusses irre und in das Gebirge, das schwer zu passiren ist. Wir jagten ihn fort und suchten selbst den Weg zu finden. Beim Passiren des Gebirgszuges Tanla (16.000 Fuß) wurden wir von nomadisirenden Tanguten überfallen. Unsere schnell feuernden Verdammungsbewehre retteten uns; vier der Räuber wurden getödtet, einige verwundet, die übrigen in die Flucht geschlagen. Am südlichen Fuße des Tanla-Gebirges verlegten uns tibetanische Truppen den Weg. Wir schickten einen Boten nach Schlassa. Von dort traf ein Gesandter des Dalai-Lama mit sieben Beamten ein, die uns erklärten, es sei der Wille des tibetanischen Volkes, keine Russen in ihr Land zu lassen. Wir wiesen unsere Papiere auf. In Tibet ist man allgemein der Ansicht, wir wollten den Dalai-Lama stehlen. Alle meine Versicherungen, Bitten und Drohungen blieben erfolglos. Ich mußte in einer Entfernung von nur 250 Werst

## Feuilleton.

### Im Morgenroth.

Von Herman Schmid.

(Fortsetzung.)

„... Also — Du wirst meine Bitte nicht erfüllen?“ fragte die Kaiserin gereizt.

„Ich bedaure, es nicht zu können!“

„Gut — ich werde Deine Weigerung nach Wien melden . . . zugleich aber wirst Du einsehen müssen, daß in dem neuen Böhmen, das Du erschaffen willst, kein Platz mehr ist für meine veralteten Grundzüge und für mich — Du wirst es daher begreiflich finden, wenn ich Deinen Hof und Dein Land verlasse . . .“

„Mutter . . .“ rief Maximilian erschüttert, „das wollten Sie — das vermöchten Sie zu thun? So offen wollten Sie Partei gegen mich ergreifen — die Mutter gegen den Sohn?“

„Gegen den Sohn, der längst ein Heiligeres gefunden hat, als das Wort der Mutter.“

„Nicht so!“ rief Maximilian heftig. „Nicht mir solchen Vorwurf — wenden Sie ihn dahin, wo die österreichische Prinzessin noch immer mehr gilt, als die Mutter!“

Die Kaiserin erblaßte und bebte, aber sie hielt an sich. „Ja“, sagte sie, „es ist mein Stolz, eine Tochter von Habsburg zu sein. . . Will

mein Sohn mir das verwehren? Will er mit einem stolzeren Namen nennen?“

„Ja“, sagte Maximilian mit Hoheit, „den der Witwe eines Baiersfürsten, der die Kaiserkrone trug!“

„Genug, genug“, entgegnete die Kaiserin hastig, „wenn auch spät, — es ist immer gut, daß es endlich einmal klar wird zwischen uns . . . Diese Warnung aus Wien, statt Dich abzuhalten, hat Dich in Deinem Entschlusse bestärkt . . . Du haßest Oesterreich!“

„Ich haße es nicht“, sagte der Kurfürst mit würdigem Ernst, „aber ich bin auf der Hut vor einer Macht, die sich in die Geschichte meines Hauses und Landes mit so blutigen Spuren eingeschrieben hat! — Nie ist uns von dort Heil gekommen, . . . denken Sie, was Sie selbst an der Seite meines elden unglücklichen Vaters erlebt haben . . . wie man von dorthier sein Land verwüstete und ihn verjagte, weil die Kurfürsten in freier Wahl es gewagt, die Krone auf sein Haupt und nicht auf das eines Habsburgers zu setzen! — Ich war nur noch ein Knabe, Mutter . . . aber ich habe sie nicht vergessen, jene Tage der Krönung in Frankfurt, jene Stunden der Flucht, jenes Wüthen und Würgen in meinem armen Lande . . . ich habe die Schmach nicht vergessen und —

auch nicht die Hand, die mich zwang, sie durch den Fährer-Frieden noch selbst zu vollenden!“

Die Kaiserin war außer Fassung. „Wohl denn — ich habe meinen Sohn verloren!“ rief sie und wandte sich der Thüre zu.

„Nein, Mutter“, rief Maximilian, sie ehrsüchtvoll zurückhaltend, „so werden Sie mich nicht verlassen! Ich bin Ihr Sohn — mein Herz ist voll Liebe gegen Sie . . . aber die Pflicht gebietet, meiner Ueberzeugung zu folgen!“

„Wenn diese Liebe echt ist“, erwiderte die Kaiserin hart, „so bewähr' es durch die That! Opfere Deine Ueberzeugung meiner besseren . . . gib ein unbedeutendes und, wie Du ja selber sagst, unverfängliches Unternehmen auf . . . die Mutter bittet darum, der Kaiser warnt, Deine Kirche befehlt . . .“

„Gott, was soll ich thun . . .“, rief Max unruhig.

„Nichts, als Dir die Sache noch einmal überlegen! Entscheide jetzt nichts — morgen früh will ich Deine Entschliebung hören . . . Gute Nacht, mein Sohn!“

Sie ging und ließ den Kurfürsten in größter Aufregung zurück. Er hieß den Kammerdiener, der ihn zu Bette begleiten wollte, sich entfernen. „Geh nur“, wiederholte er dem Stauenden, „ich werde mich selbst auskleiden —

von Chliffa umkehren. Der Rückweg durch den nördlichen Theil von Tibet, in einer absoluten Höhe von 14.000 bis 16.000 Fuß, war sehr beschwerlich. Alles ging aber gut ab und wir sind sämtlich gesund. Gegenwärtig befinde ich mich in der Stadt Sinin. Mit Mühe habe ich mir von den Chinesen die Erlaubnis ausgewirkt, den obern Lauf des Selben Flusses besuchen zu können, wo ich den Frühling, vielleicht auch einen Theil des Sommers verbringen will. Im August reise ich über Alafchan-Urga nach Kjachta. Die wissenschaftlichen Forschungen auf der Reise von 4300 Werst sind vollkommen befriedigend ausgefallen.“

(Hungersnoth in Armenien.) Aus Konstantinopel wird einem Staatsmann in England über die Hungersnoth der Armenier geschrieben: „Tausende sterben dahin. Aus verschiedenen Orten kommen uns Berichte zu, daß die Sterbenden sich von dem Fleisch Todter nähren, Mütter ihre Kinder tödten und Hunderte von Kindern verlassen auf der Straße dem Hungertode entgegensehen. Es braucht kaum gesagt zu werden, daß die türkische Regierung nicht im Stande ist, etwas zu thun.“

(Post-Sparkassen.) Die englische Regierung beabsichtigt, die Post-Sparkassen zu erweitern und deren Benutzung zu erleichtern.

(Heerwesen.) Der Sonderauschuß des französischen Abgeordnetenhauses beantragt folgende Aenderung des Wehrgesetzes: Jeder Franzose, der nicht für dienstuntauglich erklärt worden ist, gehört der aktiven Armee drei Jahre, der Reserve sechs, der Landwehr fünf und der Landwehr-Reserve (Landsturm) sechs Jahre an. Nach dem ersten und zweiten Dienstjahre in der Armee können diejenigen, welche eine genügende militärische Ausbildung und eine Prüfung nachgewiesen haben, in die Reserve übertreten. Der Kriegsminister bestimmt alljährlich einen Monat vor den Prüfungen die Zahl der Soldaten, welche, sei es nach einjähriger oder nach zweijähriger Dienstzeit, in die Reserve übertreten können. Der einjährig-Freiwilligen-Dienst wird abgeschafft.“

(Die ungarische Krone unter einer walachischen Krone.) „Flügeltenleg bringt anlässlich der gegenwärtigen wissenschaftlichen Untersuchung der ungarischen Krone folgende Erinnerung: Als die Krone im August 1849 heimlich nach Orsova gebracht wurde, war es der unlängst gestorbene Senats-Präsident des Kassationshofes, Samuel Bonis, der, als walachischer Bauer verkleidet, unter einer darüber gezogenen walachischen Sammelmütze die Krone von Madna bis Mehadia auf seinem Kopfe trug und sie so — bei Nacht auf dem Dachboden der Wirthshäuser, in denen man einkehrte, schlafend — vor der Außenwelt verbarg. Von dort wurde die Krone in die Nähe

von Orsova gebracht und vergraben. Bei Orsova blieb sie in der aus der Zeit Mathias' II. herrührenden Krontruhe bis zu ihrer Ausgrabung im Jahre 1852.

(Kinderpflege.) Hermann Stiafny, Fabrikant in der Leopoldstadt zu Wien, ist seit einiger Zeit mit rühmenswerthem Eifer für die Errichtung einer Anstalt thätig, in der geistig oder körperlich gebrechliche Kinder, sowie solche, die an Geist und Körper zugleich geschwächt sind, gepflegt und erzogen werden sollen. Dem Programm zufolge soll die Anstalt bestehen: 1. aus einer Pflege-Anstalt für geistig und körperlich hilflose Kinder; 2. aus einer Abtheilung für solche Kinder, deren abnormer Zustand in der Pflege-Anstalt bereits behoben worden ist und die daher schon die Fähigkeit zu irgend einer Beschäftigung besitzen, mit der sie nun vertraut zu machen sind; 3. aus einer Unterrichts- und Erziehungsanstalt für jene Kinder, die deshalb, weil sie eine geringe Sprachfertigkeit oder eine schwache geistige Begabung besitzen, von der öffentlichen Schule ausgeschlossen sind. Stiafny projektirt, daß das Institut den Charakter einer Privat-Anstalt erhalte, in der Kinder bemittelter Eltern gegen Entlohnung, die Kinder Armer hingegen unentgeltlich gepflegt und erzogen werden. Damit Letzteres möglich sei, müßten der Anstalt durch Kommune, Land und Reich Subventionen bewilligt werden.

(Parteiwesen. Drei Verfassungstreue.) Die Mitglieder des Abgeordnetenhauses, welche in Folge des Beschlusses, betreffend die Ungültigkeit der Wahlen im oberösterreichischen Groß-Grundbesitz ausgetreten, sind: Dr. Dehne, Baron Handel und Dr. Groß. Dr. Dehne ist ein Kämpfer aus dem Jahre 1848. Er war in demselben Mitglied der Akademischen Legion, wurde dann wegen Veranstaltung einer Feier am 13. März 1849 von der Grazer Universität relegirt und betheiligte sich später als Bursche der „Marcomannia“ an dem Rai-Aufstande zu Dresden. Nachdem er sodann einige Jahre im österreichischen Staatsdienste zugebracht hatte, verließ er denselben im Jahre 1861 und widmete sich der Verwaltung seines Gutes, sowie der politischen Laufbahn. Baron Sigmund Handel, der Bruder des Feldzeugmeisters und Herrenhaus-Mitglieds Heinrich Freiherrn v. Handel, ist pensionirter Statthaltereirath. Der rüstige alte Herr (er ist 1812 geboren) war, was pünktliches Erscheinen in den Sitzungen des Plenums und des Klubs betrifft, ein Muster für alle Kollegen. Niemand folgte so genau wie er den Verhandlungen des Hauses, so daß die weniger aufmerksamen Mitglieder, welche nicht sorgfältig auf die Fragestellung des Präsidenten achten, sich nur nach ihm zu richten brauchten, um niemals von der Direktive der Partei abzuweichen. Dr. Franz Groß hat sich aus arm-

lichen Verhältnissen — er ist der Sohn eines armen Bauers — zu der Stellung emporgearbeitet, die er jetzt einnimmt. Er zählt zu den wenigen Abgeordneten, die dem Abgeordnetenhause seit der Einführung des Konstitutionalismus in Oesterreich ununterbrochen angehören. Von 1861 bis 1879 vertrat er die Stadt Wels im Reichsrathe. Bei den letzten allgemeinen Wahlen unterlag er jedoch dem klerikalen Grafen Falkenhayn, dem nunmehrigen Ackerbauminister. Da jedoch die Verfassungspartei in Oberösterreich Dr. Groß im Abgeordnetenhause nicht missen wollte, so wurde er im oberösterreichischen Groß-Grundbesitz als Kandidat aufgestellt und sammt den beiden andern verfassungstreuen Kandidaten auch gewählt. Der Nachspruch der Rechten hat ihn, wie seine Kollegen aus dem Groß-Grundbesitz des Mandats für verlustig erklärt.

(Erinnerung an Kaiser Joseph.) Am 29. November 1880 ist bekanntlich der hundertjährige Gedentag des Regierungsantritts Kaiser Joseph's II. Die deutsche Studentenschaft Wiens wird aus diesem Anlasse eine solenne Feier begehen. Der Deutsch-österreichische Leseverein hat die Veranstaltung derselben beschlossen. Auch die deutschen akademischen Kreise der andern vaterländischen Hochschulen werden dabei vertreten sein. Das bisher nur in den Grundzügen fixirte Programm enthält einen Festvortrag in der Aula, eventuell eine Festschrift, einen Fackelzug zum Standbilde Kaiser Joseph's II. und einen Fest-Kommers. Außerdem wird die Anlegung einer alle auf Josef II. bezüglichen Erscheinungen der Literatur enthaltenden Spezial-Bibliothek im Deutsch-österreichischen Lesevereine projektirt.

(Landwirthschaft. Anzucht von Gemüsepflanzen in Moosballen.) In der „Wiener landwirthschaftlichen Zeitung“ theilt F. Bilek seine Erfahrungen mit der Aufzucht von Gurken, Bohnen, Erbsen, Blumenkohl u. s. w. in Moosballen mit. Besonders bei Gurken gewährt dieses Verfahren den Vortheil einer früheren, sicheren Ernte, denn die Gurken leiden, wenn sie zu früh gelegt sind, häufig durch Spätfröste, kühle, feuchte Witterung u. s. w. Legt man sie dagegen später, so fällt die Entwicklung der Pflanzen in eine warme und trockene Zeit, so daß dieselben spät und wenige Früchte ansetzen. Die in Moosballen angezogenen Gurken werden, wenn die Pflanzen genügend abgehärtet und keine Spätfröste mehr zu befürchten sind, ausgepflanzt und gedeihen so freudig. Bei den Bohnen ist meist die Ernte die ertragreichste, wenn sie eine frühzeitige ist. Frühe Bohnen erzielt man mit Leichtigkeit (im Freien und ohne besondere Schutzvorrichtungen), indem man die Pflanzen in Moosballen anzieht und sie, sobald es die Witterung gestattet, auspflanzt.

ich befehle Dir, zu gehen — ich will allein sein!“ — Unruhig schritt er durch das einsame Gemach, setzte sich an den Schreibtisch und versuchte zu lesen. Immer legte er das Begonnene wieder hin, stand wieder auf und suchte durch äußere Bewegung die innere Unruhe zu dämpfen; kein Bedürfnis der Ruhe kam in seine Augen. Am Fenster stehend, blickte er in die düstere, wolkige Nacht hinaus. „Wir leben in einer Zeit der Dämmerung — im Untergange von der Nacht zum Tage . . .“, sagte er vor sich hin. „War es nicht so? . . . Mitternacht ist längst vorüber . . . das ist eine solche Nacht da draußen, eine Dämmerung, wie die beschriebene . . . ach, sie bedarf des Lichtes nur zu sehr!“ Entschlossen trat er wieder an den Tisch zurück, las und las von Neuem, aber er vermochte zu keiner bestimmten Entscheidung zu gelangen. Sein aufgeläuterter Geist, sein menschenfreundliches Herz gaben ihm die Feder in die Hand, seine Unterschrift auf das entscheidende Blatt zu setzen; kindliche Liebe, Scheu vor den Warnungen, die ihm geworden und ein tief innewohnender Zug des Mißtrauens in seinem Gemüthe hielten ihn wieder davon ab.

Müde, mit heißgewachter Stirne sah er noch da, als das helle Rettenglöcklein der nahen Franziskanerkirche den Tag ankündigte. Er trat ans Fenster, faltete die Hände und sprach sein

Morgengebet, die Augen fest auf den Lichtstreifen geheftet, der jenseits der Fiar über dem Gasteigberg aufleuchtete, der Vorbote des Morgens. Fest blickte er in das wachsende, steigende Lichtgewoge hinein — seine Brust hob sich, sein Antlitz leuchtete . . . da zuckte blendend der erste Lichtfunke herauf . . . die Sonne kam glorienvoll empor . . . der Kurfürst trat an den Tisch und der erste Strahl der Sonne leuchtete um ihn und auf das schicksalsschwere Blatt, das nun seinen Namen trug.

## Zweites Buch.

### I.

## Im Schleier.

Ein drückend heißer Juli-Mittag brannte hernieder auf den einsamen Agerplatz und auf die hohen weißgetünchten Wände und Umfassungsmauern des Klosters der Klarissinen. Wohl war es in den gewölbten Gängen und dunklen Hallen desselben kühl und frisch, aber die draußen waltende Gluthitze schien auch hier alles Leben verschleucht und eingeschlüfert zu haben, denn in dem ganzen weilläufigen Gebäude waltete die Stille des Grabes. Es war einer der in der Ordensregel vorgeschriebenen Schweigetage, an denen aller Verkehr unter den Be-

wohnerinnen des Klosters streng verboten und jede, außer dem Abfingen der Tageszeiten in der Kirche, in ihre Zelle gebannt war.

Auch Maria — jetzt Frau Magdalena von den Füßen Jesu geheißten — kniete in dem ihr angewiesenen kleinen viereckigen Raum vor einem aus Bildern, Figuren und Krügen voll künstlicher Blumen aufgebauten Altare, der den einzigen Schmuck der nackten, weißgetünchten Wände ausmachte. Ein höchst einfacher Tisch, ein noch kunstloserer Holzstuhl und eine ärmliche Lagerstelle bildeten die ganze Einrichtung der Zelle; auf dem Tische lag allerlei Geräth und Stoff zu weiblichen Handarbeiten, wie sie von den Nonnen zur Bier und Erholung gefertigt zu werden pflegten. Das Licht kam durch ein einziges Fenster mit kleinen bleigefassten Rundscheiben von mattem Glase, das die Tageshelle nothdürftig eindringen ließ, aber jeden Ausblick ins Freie unmöglich machte, obwohl die Aussicht durchaus nichts Verlockendes gehabt hätte, da sie nur auf einen kahlen steingepflasterten Hof und die gegenüberliegende haushohe Klostermauer ging.

Maria Magdalena war noch so schön, wie sie gewesen, als sie aus dem Hause des Pflegewaters und von der stillen, traulichen Wohnstube geschieden war, aber ihre Schönheit war eine andere und ernstere geworden. Das jung-

In drei, oft schon zwei Wochen nach dem Auspflanzen erhält man Früchte ohne Anwendung des Entspizens, da die Bohnen in den Ballen sehr bald blühen. Dasselbe gilt bei den übrigen Gewächsen. Bei zweijährigen Pflanzen, z. B. Blumenkohl, baut man den Samen etwa Mitte September auf ein abgetragenes Bett, spitzt die Pflanzen aus, damit etwas Erde an den Wurzelchen haften bleibt. Die ausgehobenen Pflanzen taucht man mit den Wurzeln in ein aus Lehm, gehacktem Moos, Wasser und etwas Galle bereitetes Gemenge, welchem man sie nach einiger Zeit wieder entnimmt, um sie mit feiner, trockener Erde zu bestreuen. Hierauf nimmt man ein Stück Moos, an einem Brettchen zu einer Platte breitgedrückt, auf welche etwas gesiebte Erde gegeben wird. Auf letztere wird die Pflanze aufgestellt und darauf um die Wurzelballen derselben die Moosplatte derart geschlagen, daß nirgends Erde oder Wurzeln zu sehen sind, worauf der ganze Ballen rund geformt und mit zwei über's Kreuz gedrehten Drahtstücken zusammengebunden wird. Diese Ballen stellt man auf Brettchen oder in flache Kästchen, um sie leicht transportiren zu können; sie bleiben an einem der Sonne ausgesetzten Orte, bis die Witterung unsicher wird, und überwintern im Keller nahe dem Lichte, bei einer Temperatur von 2—6 Grad Celsius. Gestattet es die Witterung im Frühjahr, so werden sie bei Tag ins Freie geschafft, bis man sie auspflanzen kann. Die Ballen müssen, sobald erforderlich, angegossen, die Pflanzen rein gehalten werden.

(Zur nationalen Frage.) Der Gemeinderath von Graz hat in der letzten Sitzung (10. d. M.) einstimmig folgende Erklärung abgegeben: „Im Hinblick auf die von der k. k. Regierung erlassene Sprachenverordnung für Böhmen, sowie auf die vom Abgeordnetenhaus des Reichsrathes gefaßten Resolutionen, welche eine Slavisirung deutscher Unterrichtsanstalten, insbesondere im Lande Steiermark, verlangen, erklärt der Gemeinderath der Landeshauptstadt von Steiermark, in dem Bestreben, den slavischen Nationalitäten Oesterreichs ein Uebergewicht in Aemtern, Schulen und im öffentlichen Leben zu verschaffen, die vollberechtigte bisherige Stellung der Deutschen im Staate und in den Ländern zu schmälern und der deutschen Sprache den Rang der nothwendigen und allein möglichen Staatssprache Oesterreichs streitig zu machen, erblickt derselbe die Lockerung eines der verlässlichsten Bänder des Reiches, eine Gefahr für den Staat und für die Kultur und er sei entschlossen, mit den in seinem Bereiche stehenden Mitteln in dem herausbeschworenen Kampfe der Nationalitäten kräftig für die politischen und geistigen Güter des deutschen Volkes in Oesterreich einzutreten.“

## Marburger Berichte.

(Gewerbe.) Im verflohenen Monat wurden bei der Bezirkshauptmannschaft Marburg folgende Gewerbe angemeldet: Krämerei in Unter-Rötsch, Franz Serney — Sattlerei in Unter-Pulsgau, Jakob Glaser — Mauthmühle in Ober-Scheriaszen, Martin Kramberger — Schmiede in Wachsenberg, Johann Politsch — Hafnerei in Schleinitz, Martin Sieber — Holzhandel in St. Lorenzen, Joseph Heinschel — Mauthmühle in Zellnitz bei Faal, Martin Goller — Tischlerei in Unter-Pulsgau, Johann Bernath — Mauthmühle in Ober-Pulsgau, Johann Pivek — Schneiderei in St. Lorenzen, Ignaz Thommis — Malerei in St. Leonhardt, Martin Pivek — Krämerei in St. Georgen, Aloisia Schager. Gasthäuser wurden eröffnet in: Schitanzen, Alois Deutschmann — Zmolnik, Alois Glaser — Pragerhof, Simon Grundner — Ober-Gasterei, Simon Kurnik — St. Lorenzen, Vinzenz Antognazza — Karlschöwin, Joseph Fauland — Unter-Losnitz, Franz Reß — Unter-Poberssch, Franz Kmetitsch — St. Georgen a. d. Pöbznitz, Franz Marko.

(Nachruf.) Die Bürger von Lichtenwald haben ihrem scheidenden Ehrenbürger Herrn Ludwig Edlen von Ragesberg-Wartenburg, gewesenen Besitzer von Ober-Lichtenwald, einen herzlichen Nachruf gewidmet. Sie danken für sein gemeinnütziges Wirken in der Gemeinde und erklären, daß es Allen zur Freude gereicht, ihr noch fernerhin zu den Bürgern ihres Marktes zählen zu können.

(Neue Feuerwehr.) Zu St. Peter im Sannthale hat sich eine freiwillige Feuerwehr gebildet.

(Sturz vom Wagen.) Jakob Prucha, Uhrmacher in Gilli, stürzte auf einer Fahrt nach Tüffer vom Wagen. Die Verletzung am Kopfe schien nicht gefährlich zu sein; am nächsten Morgen jedoch, als Herr Prucha geweckt werden sollte, lag er todt im Bette.

(Hüttenverwaltung Gilli.) Für diese Verwaltung wurde dem Handelsministerium ein Nachtragskredit von 50.000 fl. (bei einer Bedeckung von 25.000 fl.) bewilligt.

(Mit zwölf Jahren.) In Graz wurde ein zwölfjähriger Knabe festgenommen, welcher durch seine Geldauslagen Verdacht erregt hatte und fand man bei demselben noch über hundert Gulden Baarschaft vor. Dieser Knabe soll ein Schüler sein, der aus Marburg entflohen.

(Deforirung eines Lehrers.) Aus Pettau — 10. d. M. — wird geschrieben: Gestern Vormittags um 11 Uhr hat hier die feierliche Deforirung des greisen Oberlehrers Johann Weingerl mit dem ihm von Sr. Majestät dem Kaiser anlässlich seiner Versetzung in den bleibenden Ruhestand verliehenen silbernen

Verdienstkreuze mit der Krone stattgefunden. Der Jubilar, welcher über ein halbes Säkulum dem Schulfache gedient, hat namentlich als Oberlehrer und Volksschul-Leiter in Birkowez bei dem Insultreten der neuen Schulgesetze sich rasch in die neue Aera hineingelegt und Ruhmenswerthes geleistet. Dem solennen, durch den Herrn Bezirkshauptmann Trautvetter vorgenommenen Akte wohnten außer dem Herrn Bezirksschulinspektor Ranner auch noch die Vorstände des Bezirks- und Orts-Schulrathes, der Herr Bürgermeister der Stadt Pettau, mehrere Lehrer und Lehrerfreunde bei. Mittags vereinigte ein Fest-Diner die betreffenden Persönlichkeiten, wobei Toaste auf Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin, auf den Landes-Schulrath, Bezirks-Schulrath, Lehrerstand u. s. w. ausgebracht wurden.

(Vom Südbahnhof.) Morgen um 7 Uhr 15 Minuten Abends wird dem Postzuge von hier nach Graz ein Vortrain vorgehen, um die Reisenden aufzunehmen, die von Kärnten und vom Süden nach Marburg kommen und mit Karten des Vergnügungszuges nach Wien fahren.

(Ausflug.) Der Kasinoverein in Marburg unternimmt am 23. Mai bei günstiger Witterung in Begleitung der Südbahn-Kapelle einen Ausflug nach St. Urbani.

### Letzte Post.

In vielen Städten Deutsch-Böhmens werden am Pfingstsonntag Kundgebungen gegen den Sprachenerlaß stattfinden.

Zwischen Montenegro und Serbien soll ein Bündniß abgeschlossen werden.

Der Albanische Bund hat befohlen, jeden Angriff gegen Serbien und Montenegro zu unterlassen.

Im Albanischen Lager von Tuzi sind Freiwillige aus Novi-Bazar eingetroffen.

Der belgische Justizminister hat erklärt: die französischen Jesuiten dürfen sich in Belgien aufhalten unter der Bedingung, daß sie weder die innere noch die äußere Ordnung stören.

Bei meinem Scheiden von Marburg sage ich allen meinen lieben werthen Bekannten, Freunden und Kollegen ein herzliches Lebewohl.

Allen mir aus bisher ganz unbekanntem Gründen feindlich Gesinnten wünsche ich eine recht baldige Besserung.

Marburg, 14. Mai 1880.

(539)

Adolf Koppitsch.

## Eine freundliche Wohnung

ebenerdig hofseitig mit 2 Zimmern, Sparherdfküche und Zugehör ist vom 1. Juni in der Kärntnerstraße Nr. 18 zu vergeben. (545)

fräulich kindliche Mädchen hatte sich zur Jungfrau entfaltet; die braune Rutte vermochte nicht vollständig die Formen des wohlgebauten Körpers zu verbergen, und der schwarze Schleier, welcher sich eng um Haupt und Gesicht angeschlossen, war, anstatt zu entstellen, ganz geeignet, die weiche Frömmigkeit derselben hervortreten zu lassen. Dennoch war der rosige Schimmer der ersten Jugendblüthe von Mund und Wangen abgestreift und der einstige Glanz des Auges nahezu verblichen — die Blume hatte vollständig die Knospe gesprengt, aber sie war farblos geworden, denn sie war zwischen Wänden und im Schatten erzogen.

Maria hatte durch die That bewiesen, daß ihr Entschluß nicht aus den wandelbaren Beweggründen irdischer Lust oder Abneigung entsprossen war, sondern aus dem wahren inneren Gemüthsbedürfniß gottseliger Einsamkeit. Ihr ganzes Wesen und Benehmen war davon durchdrungen, ihre Seele von allem Irdischen eifrig abgewendet, und nur dem Gebete und ernstlicher Betrachtung geweiht. Während Frau Ludovika, die Novizenmeisterin, beinahe täglich Anlaß fand, über die Weiden Mitnovizinnen zu klagen, sie zu tadeln und zu bestrafen, während die bleiche freud- und leidlose Gräfin in immer größerer Gleichgiltigkeit und Theilnahmslosigkeit versank, die verbe und lebensfrohere Brauers-

tochter aber unter den unerwarteten Entbehrungen und Enttäuschungen mehrmals nahe daran war, den Habit auszuziehen und in die Welt zurückzukehren, blieb Maria Magdalena immer dieselbe. Sie war beständig still, aber auch immer gleich freundlich und freudig; keine Übung der Demuth war ihr zu gering, keine Geduldprobe zu schwer, sei es nun, daß es galt, mit Mühe und Anstrengung einen Stoß von schweren Holzblöcken aufzurichten, oder den Bretterboden einer Zelle und das Steinpflaster eines Ganges aufzuwaschen und dann ohne Regung des Unmuths die Arbeit mit gleicher Freudigkeit von Neuem zu beginnen, wenn die Novizenmeisterin den Holzstoß wieder umwarf oder den blank geschuerten Boden neuerdings mit schmutzigem Wasser übergießt. Frau Ludovika hatte deßhalb auch ihre Freude an Marien und pries sie den Frauen im Konvent, so daß Alles mit Erwartung dem Augenblick entgegen sah, an welchem die hoffnungsvolle Novizin durch Ablegung der eigentlichen Profess in das Kloster und dessen inneren Verband eintreten sollte.

Dennoch war es gerade dieser Tag, welcher die Wendung in Mariens Geschick und in ihr selbst eine ganz eigenthümliche Veränderung begann. Mit einem unsäglichen Hochgefühl der Freude hatte sie vor dem Hochaltare die für

immer bindende lateinische Formel unterschrieben, und dadurch den Schwur geleistet „zur Ehre Gottes, der Jungfrau Maria und der heiligen Klara, als Ordensstifterin, ihr Leben lang im Kloster zu wohnen, und, getreu den Regeln des Ordens, es in Armuth, Keuschheit und Gehorsam zu verbringen“ — als sie zum erstenmale nach den Freudenfesten des Tages statt in ihrer Novizen-Zelle unter dem schwarzbraunen Holzgewölbe des allgemeinen Schlafsaals zur Ruhe gehen sollte, der durch dünne Bretterwände und grüne Vorhänge in viele kleine Abtheilungen geschieden war; da stand zum erstenmale ungerufen und ungeahnt der Gedanke vor ihrer Seele, daß sie sich selbst aufgegeben und an eine Genossenschaft angeschlossen hatte, die trotz des Prüfungsjahres ihr im Innersten unbekannt und fremd geblieben war — und mit dem Gedanken durchzuckte sie das Gefühl, daß die Pforte hinter ihr für immerdar ins Schloß geschlagen hatte. Wohl ward im Augenblicke des Entstehens der Gedanke auch wieder erstickt, Maria grollte über sich selbst, daß er auch nur für die Dauer eines Pulses in ihr möglich gewesen war.

(Fortsetzung folgt.)

## Geschäfts-Eröffnung.

Unterzeichnete zeigt ergebenst an, daß sie ihr neu eingerichtetes **Modisten-Geschäft** eröffnet hat und empfiehlt ihr großes Lager von aufgepußten und unaufgepußten **Damen- und Mädchen-Hüten** neuester Façon zu sehr billigen Preisen.

Alte Hüte werden zum pußen, färben und modernisieren angenommen.

Um geneigten Zuspruch bittet hochachtungsvoll

**Maria Frik, Modistin**  
Fiktringhofgasse Nr. 13.

546



Die reichste Auswahl von Uhren zu Firmgeschenken empfiehlt **Ferd. Dietinger.**

Man biete dem Glücke die Hand!

**400,000 R.-Mark**

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die allerneueste große Geldverloosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantiert ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verlosungen **45,200 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell R.-M. **400,000**, speziell aber

1 Gewinn M250,000,	1 Gewinn M12,000,
1 Gewinn M150,000,	24 Gewinne M10,000,
1 Gewinn M100,000,	4 Gewinne M 8000,
1 Gewinn M 60,000,	52 Gewinne M 5000,
1 Gewinn M 50,000,	68 Gewinne M 3000,
2 Gewinne M 40,000,	214 Gewinne M 2000,
2 Gewinne M 30,000,	581 Gewinne M 1000,
5 Gewinne M 25,000,	678 Gewinne M 500,
2 Gewinne M 20,000,	950 Gewinne M 300,
12 Gewinne M 15,000,	25,150 Gewinne M 138,
	etc. etc.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgestellt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantirten Geldverloosung kostet

1 ganzes Original-Loos nur Mark 6 oder  $3\frac{1}{2}$  fl.  
1 halbes " " " 3 "  $1\frac{1}{2}$  " "  
1 viertel " " "  $1\frac{1}{2}$  " " 90 kr.

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Posteingahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch direkte Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Oesterreichs veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die größten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark 250,000, 225,000, 150,000, 80,000, 60,000, 40,000 u.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, um die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **31. Mai d. J.** zutommen zu lassen.

**Kaufmann & Simon,**

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg,

Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Aktien und Anlehensloose.

P.S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.

D. O.

## Werthvolle Firm-Geschenke!

Neu angekommen:  
Hoch elegante  
Damen-Uhren.

Vorzüglich gute,  
höchst elegante und billige

Uhren

in Gold und Silber.

Grösste Auswahl

Sehr billige  
Knaben-  
Uhren.

bei Michael Ilger, Uhrmacher in Marburg. 532

## Möbel

gegen monatliche Ratenzahlung liefert die Möbelfabrik von Ignaz Kron, Wien, Stadt, Lugeck Nr. 2.

Illustrierte Preiscurante gratis.

Für Marburg und Umgebung wird ein Vertreter gesucht.

## Einladung.

Die P. T. Besucher der Adelsberger Grotte am Pfingstmontage werden ersucht, im Gasthause „zum Steirer“ nächst dem Schlosse einzukehren, allwo dieselben billig und gut mit Speisen und steirischen Weinen bedient werden.

523

Gastgeber **Eduard Ussar.**

## Wohnungen!

gassen- und hoffseitig, kleine und große von 6, 4, 3, 2 und 1 Zimmer sammt allem Zugehör, mit oder ohne Gartenantheil.

549

Mühlgasse Nr. 7.

## Caffeehaus in Graz

mit einem Billard, im besten Betriebe, guter Eckposten, ist aus freier Hand um 1800 fl. verkäuflich und sogleich zu übernehmen.

Adresse aus Gefälligkeit bei Herrn Pichs zu haben.

(544)

## Eine schöne Wohnung

im ersten Stock, bestehend aus 3 Zimmern, 1 Küche, Holzlege und Gartenantheil, ist Nr. 33 Franz Josef-Straße bis 1. Juni zu beziehen; besonders für Beamte von der Kärntnerbahn geeignet.

(543)

## Eine VILLA

in Marburgs Nähe reizend gelegen, ist als Sommeraufenthalt sogleich billig zu vermieten. Näheres im Comptoir d. Bl.

(541)

## Ankündigung.

Im städtischen (vormals Kanduth'schen) Hause Nr. 167 alt, 6 neu in der Schillerstraße ist im zweiten Stocke eine Wohnung mit 4 Zimmern, 1 Küche und Speis nebst Keller- und Dachbodenantheil vom 1. August eventuell vom 15. Juli 1880 an zu vergeben.

(510)

Anzufragen bei der Stadtkasse am Rathhause.

## Ankündigung.

Im städtischen vormals Gasteiger'schen Hause Nr. 20, Schmiederergasse, ist im 1. Stock eine hoffseitige Wohnung mit einem Zimmer, Küche und Holzlage, nebst einem Dachboden- und Kellerantheile, dann ein ebenerdiges großes Magazins-Locale zu vergeben.

(302)

Anzufragen bei der Stadtkasse am Rathhause.

## Anzeige.

711 Hektoliter d. i. 126 Startin Kolofer Eigenbau-Weine

zur Hälfte 1878er und 1879er sehr guter Qualität, sind sogleich und sehr billig zu verkaufen.

Weiters sind zwei Wohnungen, jede mit 2 Zimmern und Zugehör, in der Nähe des Stadtparkes gelegen, gegen eine Jahresmiete von 80 fl. per Wohnung allsogleich zu vergeben.

(534)

Auskunft im Comptoir d. Bl.

## Ebenerd. möblirt. Zimmer

mit separatem Eingang ist sogleich zu beziehen in der Schwarzgasse Nr. 3.

(550)

Windischbühler 1879 Lit. 20 fr.

Sauritscher 1875 " 40 fr.

im Gasthause

„zum schwarzen Adler“ (530)

## Einladung zur Betheiligung

an den Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg garantirten großen Geldlotterie, in welcher

**8 Mill. 320,200 Mark**

vom 9. Juni 1880 bis 12. November 1880 sicher gewonnen werden müssen.

Der neue in 7 Klassen eingetheilte Spielplan enthält unter 875000 Loosen 45,200 Gewinne und zwar ev.

**400,000 Mark**

speziell aber

1 Gew. à M 250,000	4 Gew. à M 8000
1 " à M 150,000	3 " à M 6000
1 " à M 100,000	52 " à M 5000
1 " à M 60,000	6 " à M 4000
1 " à M 50,000	68 " à M 3000
2 " à M 40,000	214 " à M 2000
2 " à M 30,000	10 " à M 1500
5 " à M 25,000	2 " à M 1200
2 " à M 20,000	531 " à M 1000
12 " à M 15,000	673 " à M 500
1 " à M 12,000	950 " à M 300
24 " à M 10,000	25150 " à M 138

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgestellt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen Geldverloosung kostet:

das ganze Originalloos nur 6 Mark oder fl.  $3\frac{1}{2}$   
das halbe " " " 3 "  $1\frac{1}{2}$  "  
das viertel " " "  $1\frac{1}{2}$  " " 90 fr.

und werden diese vom Staate garantirten Originalloose (keine verbotenen Promessen) gegen Einsendung des Betrages oder Post-Einzahlung nach den entferntesten Gegenden von mir franko versandt. Kleine Beträge können auch in Postmarken eingeschickt werden.

Das Haus Steindecker hat binnen kurzer Zeit große Gewinne von Mark 125,000, 80,000 und viele von 30,000, 20,000, 10,000 u. s. w. an seine Interessenten ausbezahlt und dadurch viel zum Glücke zahlreicher Familien beigetragen.

Die Einlagen sind im Verhältnis der großen Chancen sehr unbedeutend und kann ein Glückversuch nur empfohlen werden.

Jeder Theilnehmer erhält bei Bestellung den amtlichen Plan und nach der Ziehung die offiziellen Gewinnlisten.

Die Auszahlung oder Versendung der Gewinne erfolgt planmäßig und nach Wunsch der glücklichen Gewinner.

Anträge beliebe man umgehend und jedenfalls vor dem 30. d. M. vertrauensvoll zu richten an die bewährte alte Firma

**M. Steindecker, Damthorstrasse**

Bank- & Wechselgeschäft, Hamburg.

P. S. Das Haus Steindecker — als überall solid und recht bekannt — hat besondere Reklamen nicht nöthig; es unterbleiben solche daher, worauf verehrl. Publikum aufmerksam gemacht wird.

Photograph

(51)

**Heinrich Krappek**

in Marburg, Stich's Gartensalon empfiehlt seine

photographischen Arbeiten.